

Was Zähneputzen über den späteren Bildungsgrad aussagt:

Wer gut die Zähne putzt, lernt besser

Eine in Finnland durchgeführte Studie ist zu dem Ergebnis gekommen, dass das Zähneputzen ein geeigneter, in der Verhaltensforschung bisher allerdings wenig genutzter Indikator ist, um Aussagen über den Grad des wahrscheinlich erreichten Schulabschlusses von Jugendlichen machen zu können. Bisher konnte bereits für Elf- bis Dreizehnjährige ein Zusammenhang zwischen regelmäßigem Zähneputzen und dem erfolgreichen Abschluss einer gehobenen Ausbildung beschrieben werden.

Die nun vorliegende Studie versuchte, folgende Fragen zu klären:

- Erlaubt das Zahnputzverhalten Jugendlicher eine Aussage über ihren Ausbildungsstatus/Bildungsgrad am Ende des dritten Lebensjahrzehnts?
- Besteht diese Assoziation auch unter Berücksichtigung der schulischen Leistungen und des soziodemografischen Hintergrunds der Ursprungsfamilie?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Häufigkeit des Zähneputzens und anderen gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen?

Als Grundlage dienten die Daten einer Fragebogenaktion zu Gesundheitsverhalten und Lebensstil repräsentativ ausgewählter Jugendlicher im Alter von zwölf, 14 und 16 Jahren in Finnland in den Jahren 1981, 1983 und 1985 (Adolescent Health and Lifestyle Survey, Finland). Angeschrieben wurden 11.149 Jugendliche (männlich und weiblich). Davon antworteten 9.407 (das entspricht 74 bis 82 Prozent der Jungen und

85 bis 92 Prozent der Mädchen). Ihre Angaben wurden mit entsprechenden Daten des statistischen Landesamts zu abgeschlossenen Ausbildungsgängen bis 1998 (Register of Completed Education and Degrees, Statistics Finland, 2000) gekoppelt und in anonymisierter Form verschiedenen statistischen Analysen unterworfen. Es galt jeweils der höchste erreichte Ausbildungsgrad, Personen ohne Berufsausbildung wurden in der untersten Stufe eingruppiert.

■ Voraussagewert

Unregelmäßiges Zähneputzen (seltener als einmal pro Woche) ist bei den Jüngeren häufiger als bei den Älteren (12:14:16 Jahre = 32:26:19 Prozent). In einer Vierfaktoren-Analyse korreliert es bei Zwölf- und Vierzehnjährigen mit unregelmäßigem Zubettgehen, Rauchen und Alkoholkonsum („street oriented“: rebellisch, Ablehnung normativer Regeln), bei Vierzehn- und insbesondere bei Sechzehnjährigen mit regelmäßigem Konsum von süßem Gebäck, Milchfett und

Bohnenkaffee („traditional“: eher konservativ, ländlich, weniger bildungsorientiert). Der häufige Verzehr von Süßigkeiten und Snacks („modern“: konsumorientiert) geht in allen drei Altersgruppen mit gutem Zahnputzverhalten einher. Wenig Sport („exercise“) korreliert bei den Zwölfjährigen mit Rauchen und Alkoholkonsum, bei den Älteren nicht mehr.

Häufiges Zähneputzen (mehr als einmal pro Tag) lässt das Erreichen eines hohen Ausbildungsgrads erwarten. Diese Korrelation gilt für alle drei Altersgruppen, verstärkt mit zunehmendem Alter bei der Befragung. Die Wahrscheinlichkeit, eine gute Ausbildung zu erwerben, ist damit für die Zwölfjährigen 3,3-mal, für die Vierzehnjährigen 4,3-mal und für die Sechzehnjährigen 4,9-mal höher als für diejenigen, die im gleichen Alter weniger als einmal pro Woche die Zähne putzten. Die Unterschiede bleiben auch nach Berücksichtigung soziodemografischer Faktoren und der schulischen Leistungen beziehungsweise der besuchten Schulart bestehen ($p < 0,0001$ bis $0,0004$).

In allen drei Altersgruppen existiert also neben guten schulischen Leistungen, einer hohen beruflichen Qualifikation des Vaters und dem Aufwachsen in einer Familie mit beiden Elternteilen ein individueller, über die Häufigkeit des Zähneputzens in der Jugend messbarer Voraussagewert für den zu erreichenden Ausbildungsgrad des Jugendlichen. ■